„Er war auf seine Art ein Held"

Wegbegleiter des verstorbenen Sepp Daxenberger appellierten, seinen Weg weiterzugehen

Trostberg (hm). Sepp Daxenberger, der im August verstorbene Grünen-Politiker, war vor zwei Jahren noch der Besuchermagnet beim ersten Trostberger Ökofest. Mehr als 1000 Menschen waren damals gekommen, um seine Rede zu hören. Mit einem Nachruf auf Sepp Daxenberger beschrieben nun bei der zweiten Ökofest-Auflage einige seiner Wegbgeleiter Arbeit, Ziele und Weitblick des Wagingers. Sepp Hohlweger, Fraktionssprecher der Grünen im Kreisrat, Sepp Brunnbauer, Geschäftsführer vom „Biokreis", Hans Urbauer, Bürgermeister von Kienberg, und der Chiemgauer Bio-Pionier Richard Müller appellierten an die Zuhörer, Daxenbergers Weg zu folgen und sein Vermächtnis weiter zugeben.

Sepp Daxenbergers Wegbegleiter Hans Urbauer, Sepp Brunnbauer, Richard Müller und Sepp Hohlweger, von links, brachten den Besuchern des Trostberger Ökofestes das Vermächtnis des im August verstorbenen Grünen-Politikers aus Waging (kleines Foto) nahe. Foto: hm

„Der Sepp hat immer gewusst, wovon er redet. Er war ein Praktiker und hat immer mit einfachen, verständlichen Worten sein Ding gemacht", erinnerte sich Richard Müller. „Dabei ist er immer an den Rand des Machbaren und Möglichen gegangen. Auf seine Art war er ein Held."

„Der Sepp ist immer zu den Leuten rausgegangen und hat zugehört", formulierte es Grünen-Fraktionssprecher Sepp Hohlweger. Und als Waginger Bürgermeister habe Daxenberger viele seiner wegweisenden Anliegen umgesetzt, etwa das Mittagessen an den Schulen. „Er war ein Brückenbauer zwischen Menschen und Meinungen."

Sepp Brunnbauer hat Daxenberger als „unaufgeregten Menschen mit außergewöhnlichem Sachverstand" kennen und schätzen gelernt. „Die Landwirtschaft muss regional, ökologisch und nachhaltig sein, das war seine Devise." Maßgeblich sei er an der Einführung der 1000-Meter-Abstandsfläche bei Genbepflanzung beteiligt gewesen. Daxenberger habe nicht nur vor der grünen Gentechnik gewarnt, sondern auch vor der Atomenergie. „Zu sehr steckte Tschernobyl 1986 in den Gedanken des Bauern Daxenberger", sagte Brunnbauer. „Auch die Region um Waging war damals stark von den Niederschlägen betroffen." Nachdem nun die derzeitige Regierung alles wieder umgedreht habe, warb Brunnbauer dafür, kommenden Sonntag in München gegen die Verlängerung der Atomlaufzeiten mit zu demonstrieren. „Da wäre der Sepp sicherlich an vorderster Front dabei gewesen."

Auch Hans Urbauer, Bürgermeister von Kienberg und langjähriger enger Freund von Sepp Daxenberger, zeigte die Themen auf, die den ersten grünen Bürgermeister Bayerns besonders bewegten. „Wir müssen den Energiebereich selbst in die Hand nehmen, das hat Sepp Daxenberger oft gesagt. Einsparen, regenerative Energie erzeugen, effizient und intelligent nutzen, das waren seine Ziele." Urbauer blickte auch auf die Schattenseiten des politischen Werdegangs von Daxenberger. „Anfangs wurde er im Landtag oft mit Worten verunglimpft, die stark unter die Gürtellinie gingen. Das machte ihm auch zu schaffen. Denn hinter der mächtigen Körpergestalt verbarg sich auch ein sensibler Kern."

Doch hätten schließlich alle das riesige Potential des Schmieds und Landwirts erkannt, nämlich die Gabe, ohne Floskeln und Fremdwörter etwas zu erklären, Menschen aufzuklären. „Er war mit seiner Denkweise immer seiner Zeit voraus." Urbauer: „Um unsere Mitmenschen geht es, nicht um Aktienkurse, Fondsmanager, Bankenverscherbler und ähnliche Abzocker. Daxenberger war ein Praktiker mit einfacher Sprache, immer nah am Volk, und kein Politiker mit intellektuellem theoretischem Gehabe."